

## Jagdwesen.

### Das Jagdjahr 1864. (Aus Bayern.)

Das Jagdresultat des Jahres 1864 entsprach den Erwartungen der Jäger größtentheils nicht.

Die ersten Schnepfen fanden sich um Judica ein, anfangs war die Witterung kalt und unfreundlich, daher die Schnepfen am Abend sehr hoch und meistens stumm zogen; später wurde die Witterung etwas milder. Im Allgemeinen fiel der Strich ergiebig aus, dauerte aber kürzere Zeit als sonst. In der Oberpfalz wurden auf einem Reviere auf dem Anstande und beim Buschiren zusammen 20 Stück geschossen, worunter eine weißgeschlechte, mit unregelmäßigen, weißen Federparthien zwischen den gewöhnlich gefärbten, gezierte Schnepfe, auf einem andern 18 Stück; in Unterfranken auf einem nicht sehr ausgedehnten Reviere im Ganzen 35 Stück.

Die Auerhahnfalz ist im Hochgebirge sowohl, als auch in den übrigen Revieren, die einen Stand an Auerwild haben, schlecht ausgefallen. Das schlechte Wetter und der lang andauernde Schnee kann als die Ursache bezeichnet werden.

Besser war die Birkhahnfalz, obgleich auch bei dieser eine bedeutende Abnahme dieses Wildes gegen früher bemerkt wurde. Wir können als Ursache des stetigen Abnehmens dieser so angenehmen Wildart im Allgemeinen die Ueberhandnahme des Raubhaarwildes bezeichnen, umso mehr als sie, auf dem Boden brütend, den Angriffen desselben mehr ausgesetzt sind als irgend ein anderes Wild.\*

Große Sumpfschnepfen (*scol. major*), große Bekassinen (*scol. gallinago*), Moorschnepfen (*scol. gallinula*), sowie andere Sumpfs- und Wasservögel gab es genug.

Sehr erfolgreich waren die Treibjagden auf junge Enten ins-

---

\* In verschiedenen Gegenden, so unter andern im Odenwald, hat man beobachtet, daß das Birkwild, dessen liebste Aufenthaltsorte unvollkommene — bewaldete — Waldungen sind, verschwindet, sobald die Kultur Platz greift. In direktem Verhältniß mit dem Trockenlegen der versauerten und versumpften Parthien und dem eingetretenen Schluß der jungen Bestände nimmt die Zahl des Birkwildes ab und so ist — wenigstens für manche Verticlichkeiten — sein gänzliches Aussterben wahrscheinlich.

U n m. d. R e d.

besondere in der Oberpfalz in den Forstamtsbezirken Wilsed und Tirschenreuth.

Die Rehböcke liefen zeitig auf's Blatt. Einer meiner Bekannten hatte das Glück, am 14. August im Verlaufe einer Stunde drei Rehböcke nach einander, worunter ein Kapitalbock, auf den Blattruf zu erlegen.

Die Hirschbrunst nahm im Allgemeinen einen guten Verlauf. Die ersten Hirsche schrieten am 6. September. Vom 1—12 September war Regenwetter, hierauf folgte schöne Witterung, die den ganzen Monat hindurch anhielt.

Obwohl die Hühner schon Anfangs März sich gepaart hatten und im Ganzen gut durch den Winter gekommen waren, so fielen doch die Hühnerjagden größtentheils schlecht aus, insbesondere in Unterfranken. Ueberhaupt scheinen in diesem Kreise die Hühner von Jahr zu Jahr sich zu vermindern. Der häufige Kleebau mag die Ursache davon sein; allein wenn man die Anzahl von Jagdpächtern, die es in Unterfranken gibt, erwägt, worunter sehr viele sind, die von dem waidmännischen Betriebe einer Jagd gar nichts verstehen, sondern nur darauf losknallen, um den allerdings sehr hohen Pachtschilling herauszubringen, dann sollte man sich wundern, daß überhaupt noch ein Stück Wild auf diesen Jagden existirt.

Das Ergebnis der Hasenjagden war auch ein schlechtes, obwohl es im Frühjahr ziemlich viele junge Hasen gab. Auf Revieren, wo sonst jährlich 100—200 Hasen geschossen wurden, wurden kaum 50 erlegt. Die Witterung war allerdings sehr schlecht und es konnten daher manche projektierte Treibjagden gar nicht abgehalten werden. Wenn nun dieser Umstand auf der einen Seite als Ursache der geringen Hasenausbeute bezeichnet werden kann, so mag auf der andern Seite eine unter den Hasen ausgebrochene Epidemie das Ihrige dazu beigetragen haben. Man soll öfters todte Hasen gefunden haben, welche ganz abgezehrt waren und deren Balg von weißen Würmern ganz durchfressen war.

Füchse gab es ziemlich viele und es wurde auch auf den Treibjagden eine gehörige Anzahl erlegt.

Der Herbststich auf Schnepfen lieferte ein geringes Ergebnis, dagegen war der auf Enten sehr ergiebig. In der Oberpfalz

wurden außer den gewöhnlichen Stockenten mehrere Knäcken (anas querquedula), zwei Brandenten im Prachtkleide (a. tadorna) und eine Pfeifende (a. penelope) erlegt.

Der Winter 1863/64 hatte dem Reh- und Edelmwildstand ziemlich geschadet, daher ergab sich auch bei den Treibjagden eine geringere Rehausbeute als früher. Der heurige Winter ist bis jetzt gelinde und wenn nicht das nasse Wetter und der diesjährige Gichel-erwachs Krankheiten unter den Rehen verursacht, so sind bessere Hoffnungen auf das neue Jagdjahr vorhanden.

Waidmanns Heil!

E. v. T.

---

## Literarische Berichte.

### Nr. 17.

Der sogenannte rationelle Waldwirth, insbesondere die Lehre von der Abkürzung des Umtriebes der Wälder, d. h. die Verjüngung der ältern Holzbestände, beim Lichte der praktischen Ausführung, bezüglich ihrer unmittelbaren Wirkung auf die Kassen des Staats, der Gemeinden und größeren Waldbesitzer beleuchtet, nebst allgemeinen Bemerkungen über den praktischen Werth der Waldwerthberechnung von E. Braun, Großh. Hess. Oberforst-Sekretär. Frankf. a./M. J. D. Sauerländers Verlag 1865.

Der Verfasser leitet die Schrift mit folgenden Worten ein:

„Dem Vernehmen nach hat Herr Professor Preßler bei der „Kgl. Sächsischen Regierung eine Immediat-Vorstellung eingegeben, „in welcher er dieselbe auffordert, die seitherigen forstwirtschaftlichen „Grundprincipien in den Domänial- und Communal-Waldungen „aufzugeben, und diejenigen Sätze zur Richtschnur zu nehmen, welche „er in verschiedenen Schriften, namentlich in seiner Abhandlung „über sogenannte „rationelle“ Waldwirthschaft empfohlen hat. Dieser „Schritt ist, wenn die Sache sich wirklich so verhält, principiell „gegen alle Staatsforstverwaltungen in Deutschland gericht-